Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 87 (2000)
Heft: 11: Mythen in der Schule

Rubrik: Schulszene Schweiz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulszene Schweiz

Sprachenunterricht in der Schweiz

Der Sprachenunterricht an den Schweizer Schulen soll in Zukunft früher einsetzen, mehr Sprachen für alle umfassen und intensiviert werden. Dies sind zentrale Ergebnisse in der bisherigen Diskussion der EDK um die Reform des Sprachenunterrichts während der obligatorischen Schulzeit.

Pressemitteilung

Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder in der Schweiz

Die EDK begrüsst Projekte der Kantone, das Bildungsangebot zwischen dem 4. und 8. Altersjahr mit der Einführung einer so genannten «Basisstufe» neu auszurichten. In Empfehlungen gibt sie hierfür Rahmenbedingungen vor, welche die Koordination in der Schweiz sicherstellen sollen.

Pressemitteilung

Lage bei Lehrkräften weiterhin angespannt

Die Lage bei den Lehrkräften in der Schweiz bleibt zu Beginn dieses Schuljahres in einzelnen Stufen und Fächern angespannt. Zwar sprechen die Kantone noch nicht von Lehrermangel, doch werden bereits Lehrkräfte aus dem Ausland angestellt, wie eine Umfrage des Lehrer-Dachverbandes bei den Erziehungsdirektionen ergab. Auf Real- und Sekundarstufe sowie in Gymnasien und Berufsschulen ist der Stellenmarkt bereits ausgetrocknet, speziell im Bereich der Naturwissenschaften und der Mathematik, wie der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) mitteilte. Weiter herrsche Mangel an Lehrpersonen für Kleinklassen, Sozial- und Heilpädagogik. 13 der 14 antwortenden Kantone hätten die Lage als «angespannt» bezeichnet. Wegen Engpässen wurden in 8 Kantonen Pädagogen aus dem benachbarten Ausland angestellt, und 4 Kantone berichteten, dass sie Lehrkräfte zwischen den Stufen umteilten.

<NZZ>, 30.8.00

Jeder Fünfte hat Mühe mit Lesen und Schreiben

In der Schweiz hat jeder Fünfte Mühe beim Lesen und Schreiben einfacher Texte. Daran erinnert die nationale Unesco-Kommission zum Welttag des funktionalen Analphabetismus und der Erwachsenenbildung vom Freitag. Während Jahrzehnten sei Analphabetismus in der Schweiz als Randerscheinung betrachtet worden, erklärten Unesco-Vertreter an einer Pressekonferenz in Bern. Inzwischen sei klar, dass eine Zweiteilung in Analphabeten der Dritten Welt auf der einen Seite und alle anderen Menschen auf der anderen Seite nicht der Wirklichkeit entspreche. Auch sei mittlerweile offensichtlich, dass nicht schon lesen könne, wer die Buchstaben des Alphabets unterscheide. Denn das Verständnis eines Textes oder einer Grafik setze verschiedene weitere intellektuelle Fähigkeiten voraus. 19 Prozent der Bevölkerung zwischen 16 und 65 Jahren in der deutschen Schweiz bekundeten denn auch Mühe beim Lesen und Schreiben einfacher Texte.

<NZZ>, 8.9.00

Bildung für alle via Internet

In der Wintersession 1999 hat das Parlament das Projekt «Virtual Campus Schweiz» (VCS) bewilligt. Dabei handelt es sich um ein Programm der Schweizerischen Hochschulkonferenz in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Bildung und Wissenschaft. Ziel ist die Produktion neuer Lehrmittel im Bereich moderner Technologien.

<AZ>, 2.9.00

Werbung an Schulen

Eine Werbeagentur aus Sion hat an Walliser Schulen mit dem Segen der Behörden Gratis-Agenden verteilt. Doch: Ein Viertel der Seiten ist mit Werbung bedruckt. Das ist für den Lehrerverband nicht zulässig.

Das Walliser Beispiel darf in der Schweiz auf keinen Fall Schule machen, wenn es nach dem Willen des höchsten Schweizer Lehrers, Beat W. Zemp, geht. «An öffentlichen Schulen soll bis zum 9. Schuljahr ein generelles Werbeverbot gelten», sagt der Zentralpräsident des Dachverbandes der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer. «Wir wollen in unseren Schulen keine amerikanischen Verhältnisse.» Dort werde vorübergehend vom Unterricht ausgeschlossen, wer am «Coke-Day» nicht wie vorgeschrieben mit einem Coca-Cola-T-Shirt, sondern mit einem Pepsi-Leibchen bekleidet in der Schule erscheine.

<BZ>, 30.8.00

Blick über den Zaun

USA

Düstere Aussichten für schwarze Amerikaner

Auch in den USA fängt dieser Tage die Schule wieder an. Ob ein Schüler Erfolg hat, hängt noch immer wesentlich von der Hautfarbe ab.

Die Berkeley High School ist Amerikas multikulturelle Vorzeigeschule: Rund 40 Prozent der 3200 Oberschüler sind weiss, 40 Prozent schwarz, je 10 Prozent sind Latinos beziehungsweise asiatischer Abstammung. Hier herrscht keine Rassentrennung, keine Diskriminierung, kein Gefälle zwischen Arm und Reich – oder doch?

«Über Mittag sitzen die Weissen auf den Stufen der Aula, die Schwarzen auf der anderen Seite am Grashang. Die Asiaten gruppieren sich an den Seitenlinien, und die Latinos treffen sich beim Fussballfeld», sagt Varun Paul, ein Schüler indischer Abstammung. «Ich selber gehe überall hin, aber wenn ich bei den Weissen auf der Treppe sitze, fühle ich mich unbehaglich. Ich spüre, was sie denken: Was hat dieser Farbige hier verloren?».

<TA>, 28.8.00

Thomas Lindauer

Schlaglicht

Sprachfrieden

«Westschweizer Politiker und Behörden sehen im Zürcher Entscheid für Frühenglisch als erste Fremdsprache einen Angriff auf den Sprachfrieden.» (<TA>, 20.9.2000)

Ach, welch Geschrei – und welch fehlende Argumentation auf beiden Seiten! Diejenigen, die Englisch als erste Fremdsprache einführen wollen, begründen dies mit den Bedürfnissen der Wirtschaft bzw. der Gesellschaft. Auf der anderen Seite wird dagegengehalten, dass mit Frühenglisch der kulturelle Zusammenhalt verloren gehe oder zumindest darunter leide. Eine sprachdidaktische Argumentation fehlt hingegen weitgehend.

Fragen, die meiner Meinung nach breiter diskutiert werden müssten, wären die folgenden: Ist es sinnvoller mit Englisch als erster Fremdsprache zu beginnen, weil das Englische eine einfachere Morphologie und Syntax aufweist als das Deutsche bzw. Französische; weil das Englische beim Nomen keine Genusmarkierung kennt und man nicht lernen muss, ob es nun le oder la lune bzw. die oder das Mädchen heisst? Soll man in der Deutschschweiz mit Englisch beginnen, weil das Englische auch eine germanische Sprache ist und ihr Erwerb daher leichter fällt? Oder soll man mit einer ‹fremderen› Sprache beginnen, weil dies den Blick auf Sprachliches schärft? Inwiefern fördert die Kenntnis einer bereits in Ansätzen erworbenen Fremdsprache den Erwerb einer zweiten? Und inwiefern ist diese ganze Diskussion auch müssig, da eine Sprachkompetenz, wie sie sowohl für die wirtschaftlichen Bedürfnisse wie auch für den Zusammenhalt zwischen den Sprachregionen nötig wäre, weitgehend von anderen Faktoren als dem schulischen Erwerbsbeginn bestimmt wird?